

Meinte man vor einigen Jahren noch, dass ohne den Pflug kein erfolgreicher Ackerbau möglich wäre, so hat sich dieser Zustand verändert. Mittlerweile hat sich die pfluglose Bodenbearbeitung ihren berechtigten Platz unter den Ackerbaumethoden erkämpft. Nicht zuletzt durch die Tatsache, dass es mit diesem System gut gelingt, den Humusgehalt des Bodens zumindest zu erhalten, im besten Falle sogar zu erhöhen. Insgesamt gesehen sinken die durchschnittlichen Humusgehalte der Böden immer rasanter.

Doch der Umstand, dass immer noch und teilweise sehr kontrovers über die nichtwendende oder auch konservierende Bodenbearbeitung diskutiert wird, zeigt, dass nach wie vor viele offene Fragen existieren. Betrachtet man dann die momentanen Aktionen der Brüsseler Spitze, so trägt dies nicht unbedingt zur Klärung dieser Fragen bei. Vielleicht besinnen sich deshalb viele Landwirte auf zum Teil sehr „alte Bekannte“ wie die Zwischenfrüchte.

Ein Spezialist aus Übersee

Eine gute Diskussionsplattform bot die Bodenfruchtbarkeitstagung in Klaistow. Die Gesellschaft für konservierende Bodenbearbeitung e. V. und die Deutsche Saatveredelung AG (DSV) hatten eingeladen, um auf ganz praktische Weise zu-



Steve Groff zeigt seinen „Bodenmeißel“.

sammen mit über 230 interessierten Landwirten aus ganz Deutschland die neuesten Erkenntnisse zu erörtern.

Eigens dazu war Steve Groff, Zwischenfruchtprofi, aus seiner Heimat Pennsylvania/USA angereist. In einem sehr informativen und lebhaften Vortrag berichtete er von seinen fast 30 Jahren praktischer Erfahrung ohne Pflug, mit Zwischenfruchtanbau und der Direktsaat. Zusammen mit seiner Familie bewirtschaftet er die Cedar Meadow Farm in dritter Generation.



„Boden ist dazu da, um bewachsen zu sein“, ist das Motto von Steve Groff, Zwischenfruchtprofi aus Pennsylvania. Er nutzt eine besonders wüchsige Rettichart, den „Tillage Radish“, um Bodenverdichtungen auf seinen Flächen aufzubrechen.

FOTOS: STEVE GROFF, ERIK PILGERMANN (2)

Vorteil Vielfalt

Das Landsberger Gemeinde wird 80 Jahre alt. Und das Wissen um die Wirkung der Zwischenfrüchte wächst stetig. Die neuesten Erkenntnisse wurden nun auf der **Bodenfruchtbarkeitstagung** in Klaistow besprochen.

Wurde dort zu Beginn der 80er Jahre noch viel Bodenbearbeitung betrieben, so stellte er den Betrieb ab 1982 auf Direktsaat (englisch: no till) um. Seit 1996 wird die gesamte Fläche in Direktsaat bestellt. In dieser Zeitspanne gelang es ihm, den Humusgehalt seiner Flächen im Schnitt zu verdoppeln. Als überzeugter No-Till-Farmer stellte er vor allem die positiven Effekte dieses Verfahrens heraus, jedoch nicht ohne dabei auf die Herausforderungen hinzuweisen, die damit verbunden sind. „Direktsaat löst zwar Probleme, doch es entstehen auch neue“, so Groff. Hier sind besonders die Acker-schnecken gemeint, die auf den Flächen ganzjährig Unterschlupf finden.

Den Boden arbeiten lassen

Ein unersetzliches Instrument sind für ihn die Zwischenfrüchte. Nur mit ihrer Hilfe kann man vollständig auf die Bodenbearbeitung verzichten. „Anstatt den Boden zu bearbeiten, lassen Sie lieber den Boden für sich arbeiten“, fordert Groff. Die Diversität auf dem Boden ist für ihn ein Spiegel der Diversität im Boden. „Die Mikroorganismen sind wie Milchkühe. Sie brauchen eine

ausgeglichene Ernährung“, stellt der US-Landwirt fest. Deshalb propagiert er einen ganzjährigen Bewuchs, jedoch mit ständig wechselnden Zwischenfrüchten.

Die Wurzeln gehören dazu

Christoph Felgentreu von der DSV bestätigte Groffs Aussagen und erinnerte daran, dass der Boden das wichtigste Kapital des Landwirts ist, aber in vielen Fällen nicht die nötige Aufmerksamkeit erhält. Eine Vielzahl der aufkommenden Probleme im Pflanzenbau beruhen nämlich auf dem starken Rückgang der durchschnittlichen Humusgehalte. Er betonte die Rolle der Pflanzenwurzeln für das Bodenleben. Die Menge, Art und Form der Wurzel ist demnach entscheidend für die kleinen Helfer.

Sein Unternehmen bietet verschiedene Zwischenfruchtsaatgut an, damit der Landwirt ganz nach den Bedürfnissen seines Betriebes auswählen kann.

Aus deutscher Sicht sprachen Landwirt Manfred Weller und Professor Günther Kahnt über den Einsatz von Leguminosen. Dabei betonte Weller die Wichtigkeit des Spatens. Jeder Landwirt sollte ihn nicht nur im Kof-

ferraum haben, sondern ihn zur Diagnose der Bodenstruktur einsetzen. Kahnt riet den Anwesenden, mehr in die eigene Weiterbildung zu investieren. Nur mit dem richtigen Wissen kann ein guter Landwirt richtig handeln und „jeden Tag nur den kleinsten Fehler machen“, wie Ehrengast Professor Wilhelm Simon bestätigte. Er berichtete von seinen futterbaulichen Weisheiten aus 70 Jahren Erfahrung und ließ es sich nicht nehmen, die anwesenden Landwirte an den ursprünglichen Sinn ihrer Berufsbezeichnung zu erinnern: „Als Wirt kümmert man sich um das Wohl seiner Gäste. Sorgen Sie also dafür, dass Ihr Land bewirtet wird!“

ERIK PILGERMANN



Professor Wilhelm Simon war Ehrengast der Veranstaltung.